

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

215 (9.5.1917) Mittagsblatt



# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Ausgabe:** Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.  
**Anzeigengebühr:** Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeitung 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.  
**Anzeigenannahme:** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Reichstagsaal, Sport, Handel und legte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.  
**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.  
**Rotationsdruck und Verlag:** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 215 76. Jahrgang. Karlsruhe, Mittwoch, 9. Mai 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe im Westen.

Abendbericht.

W.B. Berlin, 8. Mai, abends. (Amtlich.) Bei trübem Wetter mit Regen flaute die Gefechtsaktivität heute sowohl bei Arras wie auch an der Aisne wesentlich ab.

### Das Ringen an der Aisne.

W.B. Berlin, 8. Mai. Die Schlacht an der Aisne ist weiter. Nach dem ungeheuren Niederlag, den die Franzosen bei den letzten gewaltigen, in einer Breite von 13 Km. unternommenen Massenturm gegen die Mitte des Höhenzuges Chemin des Dames am Abend des 5. Mai erlitten haben, flüchteten bis zum Abend des 7. Mai nur an einzelnen Frontabschnitten größere Teile auf. Zwischen der Gurbie bei Fe. und Craonne versuchte der Gegner in den Morgenstunden mehrmals unsere Linien zu durchbrechen. Auch gegen den Winterberg versuchte er am Morgen verschiedene Angriffe. Sie wurden jedoch von unserer Artilleriefeuer niedergebunden und scheiterten sämtlich, so daß die Franzosen im Laufe des Tages ihre Angriffe gegen den Winterberg einstellen. Den ganzen Tag über fanden jedoch noch heftige Sandgrabenkämpfe statt. Westlich vom Winterberg wurden vorgehende französische Sturmwellen niedergebunden und zum Teil im blutigen Nahkampf zurückgejagt. Zahlreiche Tanks beteiligten sich an dem Kampf. Die Angriffe wurden von reich herangeführten Divisionen ausgeführt. Multiple Tankkämpfe forderten im Laufe des Tages an mehreren Stellen immer wieder auf.

In den Abendstunden schloß das Artilleriefeuer auf der ganzen Front von Bazouillon bis Corbeng zu starkem Trommelfeuere. Zeitweilig ließen die Franzosen gegen unsere Stellungen starke Gaswellen ab. Von 8 Uhr abends ab bis nach Mitternacht erfolgten sodann auf der ganzen Front feindliche Zeilangriffe, die zum Teil mit großer Erbitterung geführt wurden. Ein starker Angriff verblühte in unserem Artilleriefeuer zwischen Bazouillon und Laffour, ebenso südlich Malmaison Fe., bei Mocerre Fe. südlich Braye. In erbitterten Einzelkämpfen nördlich Craonnelles wurde der Gegner überall abgewiesen. Auch an diesem Kampftage erreichte der Franzose nichts, trotz aller gewaltigen Opfer.

Auf dem Brimontabschnitt lag Feuer schwerer Kanonen und Gasgranaten. Um 4 Uhr nachmittags verließen die Franzosen in breiter Front mehrere Kilometer bis südlich Le Godat die Gräben zum Angriff. Ihre Sturmwellen wurden von unserem Vernichtungsfeuer gelöst und zurückgetrieben. Wo es Franzosentruppen gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie abends, oder im Laufe der Nacht wieder hinausgeworfen. Die Stellung ist fest in unserer Hand. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich von Brimont um 11 Uhr abends wurde ebenfalls blutig abgewiesen. Das starke Feuer hält an. Eine längere feindliche Marschkolonne wurde am 8. Mai morgens von gut liegenden Feuergeräten unserer Artillerie gelöst.

In der Champagne erfolgte nach anhaltender planmäßiger Feuerbereitung, die gegen 7 Uhr abends zum Trommelfeuere anschloß, ein starker französischer Angriff gegen unsere Höhenstellung nordöstlich von Brosnes. Der Angriff

wurde durch unser Feuer größtenteils ersticht und konnte sich nur zwischen Reil- und Böhlberg entwickeln, wo der Feind in schmalen Abschnitten eingedrungen war, wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen. Der mit großem Munitionsaufwand vorbereitete Angriff ist vollkommen gescheitert.

### Die Kämpfe um Arras.

W.B. Berlin, 8. Mai. Im Räume von Arras nahm das Artilleriefeuer wieder beträchtlich zu und erreichte an vielen Abschnitten außerordentliche Stärke. Es debattierte sich auch nördlich von Arras bis in die Gegend von Vermeilles, La Bassée und Fromelles aus und lag mit besonderer Wucht auf dem Abschnitt zwischen Union und Gourelle. Ein ansetzendes feindliches Angriff gegen den Abschnitt Dopy-Gourelle wurde durch unser gut liegendes Feuer niedergebunden. Gegen den ehemaligen Park von Rozoy versuchte eine englische Kompanie einen Durchbruch, den sie mit blutigen Verlusten bezahlen mußte. Unsere Sturmtruppen nahmen dagegen den Westrand des Dorfes Fresnoy, das die Engländer unter blutigen Opfern in der 4. Arraschlacht erobert hatten, zurück, und verbesserten nördlich dieses Ortes ihre Stellung. Südlich von Fresnoy wird noch gekämpft. Alle heftigen Gegenangriffe der Engländer gegen den wiedereroberten Westrand von Fresnoy wurden erfolgreich zurückgewiesen. Südlich der Scarpe ging der Engländer nach schwerer Artillerievorbereitung mit starken Kräften in dem alten Kampfabschnitt zwischen der Straße Croisilles, Fontaines und Bullecourt zum Angriff vor. Es gelang ihm, in den Südrand von Bullecourt einzudringen, während er an allen anderen Abschnitten blutig abgewiesen wurde. Heftiges feindliches Artilleriefeuer hielt seit dem 5. Mai auch weiter südlich an. Auch im der Nacht zum 8. Mai blieb es außerordentlich heftig. Der Engländer konnte sich zu dem alten Angreifen nach am 7. Mai beobachteten großen Angriff noch nicht aufheben, da unsere Artillerie mit erkennbarem Erfolg kämpfte. In der Nähe von Lognoncourt südlich von Canteu flog ein feindliches Munitionslager in die Luft. Die Kettbrücke und der Wörternurm in St. Quentin erhielten mehrere Volltreffer.

### Drei feindliche Truppentransportdampfer versenkt.

W.B. Berlin, 8. Mai. (Amtlich.) Nach neu eingetroffenen Meldungen wurden wieder drei feindliche Truppentransportdampfer versenkt und zwar:

Am 5. April östlich Malta ein vollbesetzter, durch zwei italienische Zerstörer gesicherter Truppentransportdampfer von etwa 10 000 Brutto-Register-Tonnen mit Kurs nach Neapel; am 20. April westlich Gibraltar ein englischer granabemalter Truppentransportdampfer von etwa 12 000 Brutto-Register-Tonnen mit östlichem Kurs und am 4. Mai im Ionischen Meer der italienische Truppentransportdampfer „Perseo“ (3935 Brutto-Register-Tonnen) mit Soldaten des 61. Regiments, der aus einem durch Zerstörer gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde.  
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Der Endkampf zwischen Deutschland und England.

Karlsruhe, 9. Mai.

Die Welt hält zur Zeit den Atem an und blickt entsetzt auf den Ausgange des gigantischen Ringens zwischen England und Deutschland. Die Worte des Premierministers Lloyd George am 27. April in der Londoner Guildhall: „Unsere Haupt-schwierigkeit ist die Volksernährung, denn wenn wir Hungers sterben, ist der Krieg zu Ende“, schienen wie ein Feuergerade aus dem britischen Längengewebe hervor und verbreiten plötzlich Tageshelle über den wahren Stand der Dinge. Sie bilden einen Wendepunkt in der Geschichte der meermenschlichen und bisher meerberrschenden Insel und kündet zugleich die finale des sich vor unseren Augen abspielenden Dramas an. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die englische Brotversorgung so knapp wie nur möglich ist und voraussichtlich nicht bis zur nächsten Ernte, also bis Ende August reichen wird. Doch wissen wir keine sicheren Zahlen hierüber.

Zur Beurteilung der Sachlage hat es keinen Zweck, den Brotdarbedürfnis des englischen Volkes im Frieden zu nehmen. Der Krieg wirkt, wie wir es am eigenen Leibe erfahren haben, alle Friedensstatistik über den Haufen. Für das Durchhalten im Kriege kommt es nicht darauf an, zu wissen, wieviel Brot ein Volk im Frieden isst, entscheidend allein ist, wieviel Brot das Volk mindestens haben muß, um nicht verhungern zu müssen. Nehmen wir, so schreibt die Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, bei vorsichtiger Schätzung als Mindestbedarf für die englische Bevölkerung einschließlich der Millionen Krieger 250 Gramm Mehl für den Tag oder 91,25 Kilogramm jährlich an, so sind für die 47 Millionen Menschen in Großbritannien bei einer Mehlausbeute von 81 Prozent insgesamt 5 294 753 Tonnen Weizen jährlich oder 441 229 Tonnen monatlich erforderlich. Würde das englische Volk auf diese Mindestmenge rationiert werden, so hätten am 1. Mai noch 1 764 916 Tonnen vorhanden sein müssen, um die vier Monate bis Ende August durchhalten zu können. Selbst wenn man diesen Vorrat auf 1/2 Millionen Tonnen reduzieren würde, erweist es zweifelhaft, daß England noch über diese Menge verfügt. Die Engländer strömen sich noch immer gegen die Zwangsrate. In ihrer Abneigung gegen den selbständigen Kriegssozialismus erhoffen sie eine Einschränkung durch den hohen Brotpreis von 1 Pf für das Vierpundbrot und lehnen es ab, Staatsausgaben zur Herabgabe von billigem Brot zu geben. Sehr bezeichnend hat diesen Standpunkt der „Statist“ vom 14. April mit den Worten geäußert: „Brot zum Preise von 1 Pf für den Tausendpfund ist so gut wie ein hundert Fuß großes Ackerland am Trafalgarquai.“

Aber selbst, wenn das englische Volk sich bis Ende August durchhungern sollte, so würde seine Leidenszeit im neuen Erntejahr noch schlimmer werden. Jetzt zehrt es noch von dem ausländischen Weizen, der in den 6 Monaten von August 1916 bis Ende Januar 1917 fast ungehindert eingeführt werden durfte. Von August d. J. ab ist es auf seine eigene Ernte angewiesen, die im glücklichsten Falle trotz aller schönen Reden im englischen Parlament nur 1 1/2 Millionen Tonnen, wahrscheinlich aber kaum 1 1/4 Millionen Tonnen betragen wird.

### Vor einem Jahr.

9. Mai 1916. Französische Gräben südlich vom Teemitenbügel erkürrt. Gegenangriffe auf Höhe 204 und bei Brimont-Geböht abgewiesen. — Seegefecht zwischen zwei deutschen Torpedobooten und fünf englischen Zerstörern bei Ostende.

### Dornenwolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(71) (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Die Zeit ihrer großen, begehrten Liebe lag wie in einem Nebelschleier gehüllt in weite, weite Ferne gerückt. Welche Ereignisse hatten sich zwischen das Damals und Jetzt geschoben! Große, einareifende, tiefe Spuren hinterlassende Ereignisse. Denn solche Ereignisse, wie sie Adeline und mit ihr das Gaus Butenschön betroffen, müssen ihre Spuren hinterlassen. Durch diese anregende Zeit war Adeline gleichsam wie durch ein Feuerfeuer gegangen, um zu einem nie erlösten Glück einzugehen.

Auch Pastor Neumann hatte seinen Frieden gefunden in den Armen Helmas.

Dort auf dem Tische lag die Heiratsanzeige gedruckt in einfachen Worten, wie sie zu Duzenden verfaßt werden. Zu Adeline aber sprachen die Worte Bände von Leid und Glück, von Kampf und Sieg.

Wie hatte Adeline sich gefreut, als sie heute mittag die Anzeige erhielt. Hatte noch ein wenig Unruhe für den Mann, dem ihr ganzes Herz einst so jubelnd entgegengeflogen, in ihr

gelebt jetzt kam auch die zum Schweigen. Mit einer Selma Dicks mußte er glücklich werden.

Sie hatten sich nicht wieder gesehen seit jenem Abschiedstage im Pastorat. Adeline hatte dem Pastor ihre Heiratsanzeige geschickt und hatte ernst-freundliche Glückwünsche von dort erhalten.

Und nun kündeten ihnen die lieben Menschen, daß auch sie sich gefunden.

Ja, Adeline war froh bewegt. —

Da trat Karl Butenschön's hohe, schlank Gestalt nach einem kurzen Anfluchen zu ihr in ihr lauchiges Boudoir.

Er sah ordentlich verjüngt aus.

„Sich, du also doch auf mich erwartet, Kind?“ fragte er mit frohem Lächeln in den Lippen.

Adeline erhob sich, legte beide Hände ihrem Manne auf die Schultern und sah ihm innig ins Gesicht.

„Es war so friedvoll hier, und wo könnte es auch wohl schöner sein, als in einem eleganten, molligen Heim.“

Karl Butenschön lächelte, indem er sich in dem lauchigen Gemach einer vornehmen Dame umsah.

„Es ist der würdige Rahmen für dich, Adeline. Womit ich nicht sagen will, daß er der einzig richtige ist. Du hättest jedes Heim gewählt — und, soll ich mir ein großes Wort gelassen ausprechen? — jedes Heim zu einem Paradiese gemacht.“

„O, du Anbändelner!“ lachte Adeline. „Ich glaube aber, Karl, es wäre besser, wir besäßen uns, als uns hier so nette Komplimente zu sagen. Wir müssen doch mit dem Geburtstagsfeste ansetzen.“

„Am liebsten bliebe ich hier mit dir ganz allein. Wir könnten Peter auch hier leben lassen. Wollen wir?“

„Man wird uns zürnen“, meinte Adeline. „Doch fürchte sie, daß sie schwach wurde und sehr zum Nachgeben geneigt war.“

„Man wird vernünftig genug sein, uns zu entschuldigen. Leben wir denn nicht noch so ein bißchen in den Fütterwöckern?“

„Ja, Karl: doch glaube ich fast, wir werden niemals aus tiefen herauskommen.“

„Wenn wir uns nur wohl dabei fühlen.“

Der Großkaufmann trat an den Schreibtisch. „Briefe erhalten, Lieblich?“

„Ja, Karl. Eine Heiratsanzeige von Pastor Neumann. Ich gab eine Zeilang seinem kranken Töchterchen Malunterricht.“

„So, so.“

Die Anzeige hatte für den Großkaufmann keinerlei Interesse, da er die Leute nicht kannte und auch bei seiner Frau kein größeres Interesse voraussetzte.

Adeline schwankte: sollte sie ihren Gatten bitten, mit ihr in dem Pastorat Visite zu machen? Und den lieben Menschen dort persönlich ihre Glückwünsche darzubringen?

Einen Augenblick schwankte sie. Dann war der Wunsch in ihr erloschen, Pastor Neumann und Selma Dicks wiederzusehen.

Nein, es war am besten, man blieb auseinander.

Nicht gerade, daß Adeline für sich fürchtete, denn sie war im Kampfe des Lebens erstarkt. Und dennoch — wer kann selbst für sich selber ganz einstehen?

Auch für Pastor Neumann fürchtete sie nichts. Aber auch für ihn konnte sie sich nicht verbürgen.

Was wäre gewonnen, wenn haben wie drüben durch einen sich anstirnenden Umgang der Frieden gestört wurde, wo er doch auf beiden Seiten so nötig war?

Nein, sie ging nicht hin.

Morgen sollten ein paar geschriebene, freundliche Worte ihre Anteilnahme dem jungen Ehepaar beweisen.

Und sie trat lächelnd zu ihrem Gatten, legte wie in schelmischer Koketterie ihre Hände auf den Rücken, erhob sich auf die Beine und bot ihm ihre frischen Lippen zum Kusse.

Karl Butenschön umschlang sein junges, herrliches Weib und drückte mit Ehrfurcht seine Lippen sanft auf die ihrigen.



## Ueber das Ergebnis der ersten drei Monate des U-Bootkrieges

Während die „Deutschen Kriegsmächte“ u. a. „Es sind demnach in ersten Vierteljahr des ungenannten U-Boot-Krieges mehr als 2,5 Millionen Tonnen Schiffsraum vernichtet worden, was etwa dem achten Teil der gesamten britischen Handelsflotte vor dem Kriege entspricht. Gegenüber dieser gewaltigen Ziffer muß der Schiffsaufbau als unzureichend zurücktreten, und selbst die härtesten Anstrengungen Amerikas, die U-Boote in der Nordatlantischen See auszuscheiden, werden daran nicht viel ändern können. Angesichts derartiger U-Boot-Erfolge und der kürzlich in einer Regierungskonferenz abgegebenen sehr pessimistischen Erklärungen des ersten Seelords der englischen Admiralität, Admiral Jellicoe, daß es nämlich kein einziges wirklich wirksames Mittel gegen die U-Boote gäbe, findet Lloyd Georges reichlich zureichende Gründe, um am 27. April in seinem eigenen Vaterlande erstklassige Kopfschütteln. Wenn er meint, daß im Juli die britische Einfuhr größer sein werde als im März, daß 1917 dreimal so viele Schiffe gebaut werden würden als 1916, daß mit anderen Worten die U-Boot-Gefahr demnächst beseitigt oder ihre Schädigungen ausgeglichen sein würden, so dürfte ihn, wie das Ansehen der U-Boot-Beute von Monat zu Monat beweist, die Zukunft recht bald eines anderen belehren.

Wir müssen es, daß England solche Niederlagen an Handelsschiffen, wie sie die letzten Monate gebracht haben, nicht lange mehr ertragen kann. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral v. Capelle, hat kürzlich vor dem Hauptauschuß des Reichstages betont, daß England in absehbarer Zeit aus diesen gewaltigen Verlusten die Schlußfolgerung ziehen müsse. Die durch das rasche Einschreiten des verfügbaren Schiffsraums bedingten und gesteigerten Lebensmittelpreiserhöhungen, die drohende Notwendigkeit der Mangel an Erz, Stahl und Eisenwaren machen sich jetzt schon bedrohlich geltend. England ist bereits an seinem Lebensnerv getroffen. Und Staatssekretär Dr. Helfferich hat unabweisbar festgestellt, wenn er in seiner die Ausführungen des Admirals von Capelle ergänzenden Rede das Wort sprach, daß „an den Schiffen sich das Schicksal des britischen Weltreichs entscheiden“ werde.

## Neue U-Bootverfolge im Atlantischen Ozean.

W.B. Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) 27 500 T. darunter u. a. die bewaffneten englischen Dampfer „Rio Lagos“ mit 6000 Tonnen Zuder nach England und „Troilus“ (7682 Tonnen) mit Stückgut von England. Der englische Dampfer „Deperides“ (3803 Tonnen) mit Fleisch nach England, ferner zwei unbekannte englische Dampfer, beide mit Kurs nach England. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## 21 Flugzeuge abgeschossen.

W.B. Berlin, 9. Mai. Unsere Flieger waren gestern an der Westfront wieder erfolgreich tätig. Die feindlichen Flieger zögerten sich infolge ihrer dauernd schweren Verluste im ganzen mehr zurückhaltend, als in den letzten Tagen. An der Westfront setzten die Franzosen starke Spadgeschwader gegen unsere Jägerflieger an. Ein Beweis, wie lästig ihnen unsere Jägerflieger und Erkundungsflugzeuge der feindlichen Infanterie ist. Der Gegner verlor 21 Flugzeuge, davon wurden vier durch Abschuss von der Erde aus erledigt. Leutnant Almenräder besetzte seinen 10. Leutnant Bernert seinen 27. Leutnant Freiberger von Richthofen seinen 19. und 20. Gegner. v. Richthofen 20. Flugzeug war ein englischer Dreidecker. Der Dreidecker ist der neueste englische Kampfflugzeug. Er erschien erst vor einigen Wochen an der Front und schon mehrmals unseren Kampffliegern zum Opfer. Die Engländer hatten auf ihn die gleichen Hoffnungen gesetzt wie die Franzosen auf ihren neuen Spad und erleben jetzt die gleiche Enttäuschung. Der Führer des Dreideckers ist Kapitän Ball. Allen Anschein nach ist es der Kapitän Ball, der nach Angabe der Engländer 30 Flugzeuge abgeschossen haben soll und als der beste englische Kampfflieger angesehen wird. Die Staffel des Leutnants Freiberger von Richthofen hat also die beiden bekannten englischen Flieger, erst Kapitän Robinson und jetzt Kapitän Ball im Luftkampf bezwungen. Einem unserer Kampfflugzeuge warf in der Nacht vom 8. auf den 7. Mai 6570 Kilogramm Sprengstoffe auf Orte und Truppenunterkünfte des Aisnetales und verursachte mehrere große Brände.

## Feindliche Lügen.

(1) Berlin, 8. Mai. (Amtlich.) Die französischen und englischen Zeitungen wiederholen hartnäckig die Behauptung, die deutschen Truppen hätten in dem geräumten Gebiet Kunstschätze zerstört und entwendet. Demgegenüber sei am 1. Mai folgendes festgestellt:

Bei den Vorbereitungen für die Zurücknahme der Front trat die deutsche Heeresleitung auch von langer Hand her Maßnahmen zur Sicherung der Kunstschätze des aufgegebenen wie des beherrschten Gebietes. Aus Ostschloffen, Kirchen und Schlössern, die bei der Durch die militärische Notwendigkeit gebotenen Anlage eines Festungslagers vor der neuen Stellung geopfert werden mußten, sind die bedeutendsten Kunstschätze aller Art, vor allem Gemälde, Tapissereien, Schnitzereien und Möbel, dazu die kostbaren Handschriften und Bücher, unter der Leitung berufener Sachverständiger gerettet und in Sicherheit gebracht worden. Dasselbe ist bei den in und hinter der Front gelegenen Orten geschehen, die jetzt den französischen und englischen Besatzungen ausgesetzt sind. So sind aus St. Quentin, das jetzt mit der größten Rücksichtslosigkeit von dem Gegner besetzt ist, die Schätze des Musée Requier, vor allem die unerschöpflichen Sammlungen von Postkarten von Quentin de la Tour und alle hervorragenden Kunstwerke des städtischen Museums abgeführt worden; während schon die Gemälde auf die Stadt fliehen, haben aus der Heimat herbeigekommene Techniker die wunderbaren Glasgemälde der Kathedrale geborgen.

Obwohl es aus den sonst gefälschten oder durch den Feind irgendwo bedrohten Städten an der ganzen französischen Front in monatelanger Arbeit der wertvollste Inhalt an Museen und Bibliotheken mit Unterstützung der französischen Behörden gesichert worden. Aus einer großen Zahl der bis jetzt aufgegebenen oder gefährdeten Schlösser sind mit unendlicher Mühe die kunstgeschichtlich wichtigsten Schätze herausgenommen und noch rückwärts gebracht worden, wo die Eigentümer noch anwesend waren, auf deren Bitten hin. Die untergegangenen oder dem Untergang geweihten Bauwerke sind noch sorgsam und eingehend aufgenommen worden, um sie womöglichstens der Wissenschaft zu erhalten. Die Mühseligkeit ist nach verschiedenen weiteren zurückliegenden französischen Städten bewirkt worden, wo die Kunstwerke eine sachverständige Pflege durch Fachleute finden. Nur an der schmalen lothringischen Front, wo kein gemeiner feindlicher Ort auf französischem Boden hinter der Gemarkung lag, sind die geretteten Kunstwerke über die französische Grenze vorläufig nach Belgien gebracht worden. Die gesamten weitgehenden Sicherungs- und Rettungsarbeiten sind von der deutschen Heeresleitung angeordnet und durchgeführt worden, um diese Werke dauernd der Kunstgeschichte und Kultur zu erhalten.

## Ein Brief des Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Prinz Friedrich Karl von Preußen, der Fliegerheld, der am 21. März bei einem Erkundungsflug über den englischen Linien abgeschossen und später seinen schweren Verletzungen erlegen ist, hat aus dem Lazarett an seine Eltern einen Brief geschrieben, der sehr interessante Einzelheiten über den Luftkampf enthält, dem der Prinz zum Opfer gefallen ist. Darin heißt es:

Paraden-Lazarett bei Albert, 30. 3. 1917.

Ich will Dir schnell einiges über den Kampf erzählen. Du weißt, ich bin mit der Staffel Wals gestartet. Wir sind andauernd die Front abgesehen und haben nichts gesehen. Wir sind auf unserem Flugzeug ziemlich weit nach Norden gekommen nämlich etwas und sind bis auf sehr niedrige Höhen heruntergegangen. Dann flogen wir wieder nach Süden, Richtung Spaume-Berzone. Als wir wiederkehrt gemacht hatten, sah ich plötzlich in etwa gleicher Höhe und auch Tiefe, 900-1000 Meter, 8-8 Siders-Eindecker. Unser fliegendes Flugzeug nahm Richtung auf sie; ich natürlich mit Passion, denn allein konnte ich ihn nicht mit dem gabelnähig überlegenen Gegner lassen. Wir fiel es auf, daß unsere anderen Flugzeuge nicht mitflogen; ich glaubte hatten sie in niedrigen Höhenfliegen den Gegner nicht entdeckt. Bei mir stand der Entschluß fest, auf keinen Fall unser einziges Flugzeug allein zu lassen. Nun ging die Sache los; ich verlor unser Flugzeug manchmal aus den Augen, fand aber immer wieder den Feind. Nichts kam mir ein Gegner gut, ich ließ auf ihn, und sich er mußte in Kurven das Weite suchen, ich immer hinterdrein. Nun mußte ich natürlich nicht mehr, wo unser Flugzeug war. Dagegen sah ich aber immer mehr feindliche Flugzeuge in meiner Nähe, die trotz der Lage meines Gegners erlauer hatten. Mit der Zeit hatte ich mehrere Gegner ziemlich tief heruntergezogen, da lam der große Moment. Plötzlich ging es los, ich sah den Feind und schon stand der Motor. Also, es blieb mir nichts anderes übrig, als in schiefen Kurven fliegend fortzukommen. Natürlich, da ist der andere mir überlegen durch seinen laufenden Motor. Es dauerte ja dann auch nicht lange, so habe ich einen Schuß im rechten Fuß (Innenseite des Schenkel, Einstich den ganzen Fuß in Breite von gut 10 Zentimeter aufweisend, kurz vor dem großen Fuß wieder halt). Gott sei Dank blieben der Seitenflügelhebel und die andere Steuerorgane der Maschine heil. Es gelang mir, über geschlossene Dächer, Schlingengraben, nicht weit wie mir später die Australier sagten, die mich gefangen nahmen, von unserer Linien, in einer Kurve glatt zu landen. Ich hätte gern die Maschine vernichtet, wurde aber durch Maschinenbeschädigung und Getriebebeschädigung daran verhindert. Nun war natürlich mein zweites Gebot, unsere Linien zu erreichen; ich wurde natürlich von allen Seiten in der Maschine zerhackt und Getriebebeschädigung genommen, wie Du Dir ja denken kannst. Eine Weile ging es gut, bis ich den Schuß links vom Rücken herein und rechts vorne am Bauch heraus bekam. Ich flog um wie ein Klotz, wurde nun noch etwas beschossen, dann aber sehr freundlich und vorzüglich von Australiern beherrscht. Ich hatte, wie Du Dir denken kannst, sehr viel Blut verloren und fuhr wie ein Schneider, jedoch gab mir zwei Soldaten ihre Mäntel und deckten mich damit ab. Ich wurde eine endlose Strecke bis zum Arzt getragen, aber immer sehr vorzüglich. . . .

Es ist anfanglich guter Aussichten auf Heilung, ist Prinz Friedrich Karl seinen schweren Wunden am 8. April erliegen. Der jugendliche Held, der als Minister bei den Leibkavalieren stand, war erst kurz vorher auf sein Drängen zur Fliegerkarriere übergetreten, der schon lange sein regles Interesse gesollt hatte. Er hat mit seinem Heldentod seine Vaterlandstreue und die innige Gemeinschaft in Freud und Leid bewiesen, die das Haus Hohenzollern mit Reich und Volk verknüpft.

## Der Wirrwarr in Russland.

### Buchanans Flucht aus Petersburg.

Ueber die plötzliche Abreise des englischen Votschafters in Petersburg, des holländischen Buchanans, wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ noch aus Berlin gemeldet: Buchanan reist ziemlich unermittelt von Russland nach England zurück. Es scheint, daß die Rückkehr eine dauernde sein soll. Buchanan hat sich in Petersburg ziemlich unangenehm gemacht. Ueber die Gemütsruhe, die diesen Vertreter des freien England auszeichnet, werden sehr dristige Beispiele erzählt. Einmal haben, das in Petersburg ungewohntes Aufsehen machte, möge gemühen. Bald nach Ausbruch der russischen Revolution flüchtete eine von den Volksmassen verfolgte russische Aristokrat in das Gehäule einer neutralen Gesandtschaft, die nun bereits von der Volkswut ernstlich gefährdet schien. Der britische, neutrale Gesandte ersuchte den russischen Votschafter, seinen bekannten Einfluß auf Wladimir dahin geltend zu machen, daß die neutrale Gesandtschaft durch die provisorische Regierung gegen Anfechtungen geschützt werden möge. Darauf erwiderte Buchanan, das werde er nicht tun. Er habe Wladimir angeführt, ihm während des Verlaufes der Revolution möglichst wenig durch diplomatische Anliegen beschwerlich zu fallen. Der Gesandte möge doch die Dame dem Kaiser ausliefern; werde sie ermordet, so sei das ein Verbrechen, wie er bei Revolutionen nicht immer vermeiden werden könne.

Dieser Vorfall dürfte zu denen gehören, deren Bekanntwerden bei allen Schichten der russischen Bevölkerung mit einjähriger Ausnahme der durch ein wachsendes, persönliches Interesse an Buchanans gebundenen Persönlichkeiten die Autorität dieses gemüthlichen Vertreters westlicher Kultur endgültig untergraben hat.

### Lenin verhaftet?

„Berlin, 9. Mai. Laut „Berliner Tageblatt“ berichtet das „Stockholmer „Evenska Dagbladet“ aus Petersburg, Lenin sei seit 2 Tagen spurlos verschwunden.

(Ob bei diesem geheimnisvollen Verschwinden Lenins, der ein Vorkämpfer des „Lebens um jeden Preis“ ist, nicht England seine Hand im Spiel haben soll? D. Schriftl.)

## Der Krieg mit Amerika.

### Amerikanische Truppen für Frankreich.

„Berlin, 9. Mai. Dem „N. L.“ meldet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London: Wie verlautet, hat Wilson Roberts Angebot angenommen, unermittelt amerikanische Truppen nach Frankreich zu bringen.

„Berlin, 9. Mai. Der „New Yorker Herald“ glaubt zu wissen, wie es in einer Genfer Depesche des „N. L.“ heißt, daß der Oberbefehl über die von Amerika nach Europa zu sendenden Streitkräfte dem Generalmajor Franklin Bell anvertraut werde.

### Amerikanische Mineureregimenter.

W.B. Washington, 8. Mai. (Neuter). Das Kriegsdepartement gibt bekannt, daß die Aufstellung von Mineur-Regimentern angeordnet wurde, die so rasch als möglich zu arbeiten in der Gruppe nach Frankreich geschickt werden sollen.

## Die Spionagebill.

W.B. Washington, 8. Mai. (Neuter). Nach der fünftägigen Debatte, die bei verflochtenen Tünen stattfand, lehnte der Senat den Abänderungsantrag der Spionagebill ab, wonach der Präsident zu einem Ausnahmeverbot mit dem ermächtigt sein soll, wenn amerikanische Erzeugnisse dem Feind erreichen. Wilson hatte gegen diese Abänderung Einspruch erhoben.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Mai.

Am Bundesratstag: Staatssekretär Dr. Helfferich, Kriegsminister v. Sieden. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 3.15 Uhr.

### Kurze Anfragen.

Abg. Ruhnert (S. N.) wiederholt seine Anfrage über die angebliche Einziehung von 6 bis zum Kriegsbeginn in Köln-Ghren, anlässigen Belgien.

Abg. Marquardt: Die Staatsangehörigkeit wird festgestellt werden. Sind die Betroffenen zu Unrecht eingezogen worden, so werden sie entlassen werden.

Abg. Weidung (S. W.) fragt nach der Handhabung der Kohlensteuer und Abgabe der Kohlen ab Größe oder Bearbeitungsstelle. Ministerialdirektor Müller: Die Kohlensteuer sind im Gange. Eine Antwort ist noch nicht eingegegangen.

Abg. Jund (nack.) fragt nach der Sicherstellung der Kohlenversorgung für Betriebe, die für den Kriegseinsatz arbeiten und für die Beschäftigung und Versorgung der besetzten Gebiete im Osten durch Kohlen.

Ministerialdirektor Müller: Den in Sachsen bestehenden Schmelzwerken wird voll Bedienung getragen werden. Für die Winterversorgung ist eine geeignete Organisation in die Wege geleitet.

Abg. Hilt (Str.) fragt nach Verbesserung der Schafzucht und Wollproduktion. Ministerialdirektor Müller: Die Frage wird mit Aufmerksamkeit verfolgt. Inzuevidenmäßige Aufschätzungen sind zu verhindern. Die Preisgestaltung der Wolle wird mit der Beschlagsnahme Hand in Hand gehen.

Darauf wird die Beratung des Militärkreis fortgesetzt. Eine Reihe von Mitten wird ebenfalls erledigt. Der Ziel der Erweiterung, Ausfüllung und Ergänzung der Wehrdienstpflicht in Bielefeld folgt.

Abg. Stücken (Sog.) über ungenügende Beschäftigung französischer Soldaten in den Kuranstalten. Eine Zusammenstellung der Wehrdienstpflichtigen sollte dem Hause vorgelegt werden. An der Spitze dieser Anstalten sollte ein Arzt und nicht ein alter Offizier stehen.

Generalrat Dr. Schulze: Das dauernde Bedürfnis solcher Anstalten muß festgestellt werden. Erst danach können wir weitere Maßnahmen treffen.

Der Ziel wird angenommen, ebenso die weiteren Ziel, darunter einer zweiten Hauptkategorie anhaltend, dessen Neigung des Sozialdemokraten Kontrakt haben.

Bei den Einnahmen wünscht Abg. Schulz-Erurt (Sog.) eine bessere Versorgung der Soldaten mit gutem Lebensmittel. Es sollte ein Offizier zum Kommando besser Mägen veranlaßt werden. Der Bekleidungsbedarf sei in den Händen einzelner Berliner Großhändler. Die Kriegsgeldverteilung müsse durchschauen. Man sollte die guten Sammlungen wie die der Dichter-Gedächtnisstiftung fördern.

Abg. Pring zu Schöndorf-Garolath (nack.): Das Beschäftigungsproblem unserer Soldaten ist außerordentlich groß. Die Sache verdient jede Förderung.

Abg. Dr. Hans-Andreas (S. W.): Wir wollen den Kommandostellen keine Person einräumen, die das Beschäftigungsproblem reglementarischer könnte, aber der Schuld muß aus dem Bekleidungsbedarf verschwinden.

Abg. Behrens (D. Fr.): Die Soldaten müssen Bekleidung in ausreichender Menge erhalten. Es ist über die Angelegenheit schon etwas besser geworden.

Abg. Fehderber (Str.): Auch wir wünschen, daß dem Beschäftigungsproblem der Soldaten draußen genügt wird.

Abg. Liebenbürger (Sog.): Das wirtschaftliche Interesse der Wehrverbände darf nicht im Vordergrund stehen. Auch das Wehrwesen soll konzentriert hinter der Front mit gefördert werden.

Abg. Behrens (D. Fr.): Die Soldaten müssen Bekleidung in ausreichender Menge erhalten. Es ist über die Angelegenheit schon etwas besser geworden.

Abg. Pring zu Schöndorf-Garolath (nack.): Das Beschäftigungsproblem unserer Soldaten ist außerordentlich groß. Die Sache verdient jede Förderung.

Abg. Dr. Hans-Andreas (S. W.): Wir wollen den Kommandostellen keine Person einräumen, die das Beschäftigungsproblem reglementarischer könnte, aber der Schuld muß aus dem Bekleidungsbedarf verschwinden.

Abg. Behrens (D. Fr.): Die Soldaten müssen Bekleidung in ausreichender Menge erhalten. Es ist über die Angelegenheit schon etwas besser geworden.

Abg. Pring zu Schöndorf-Garolath (nack.): Das Beschäftigungsproblem unserer Soldaten ist außerordentlich groß. Die Sache verdient jede Förderung.

Abg. Dr. Hans-Andreas (S. W.): Wir wollen den Kommandostellen keine Person einräumen, die das Beschäftigungsproblem reglementarischer könnte, aber der Schuld muß aus dem Bekleidungsbedarf verschwinden.

Abg. Behrens (D. Fr.): Die Soldaten müssen Bekleidung in ausreichender Menge erhalten. Es ist über die Angelegenheit schon etwas besser geworden.

Abg. Pring zu Schöndorf-Garolath (nack.): Das Beschäftigungsproblem unserer Soldaten ist außerordentlich groß. Die Sache verdient jede Förderung.

Abg. Dr. Hans-Andreas (S. W.): Wir wollen den Kommandostellen keine Person einräumen, die das Beschäftigungsproblem reglementarischer könnte, aber der Schuld muß aus dem Bekleidungsbedarf verschwinden.

Abg. Behrens (D. Fr.): Die Soldaten müssen Bekleidung in ausreichender Menge erhalten. Es ist über die Angelegenheit schon etwas besser geworden.

Abg. Pring zu Schöndorf-Garolath (nack.): Das Beschäftigungsproblem unserer Soldaten ist außerordentlich groß. Die Sache verdient jede Förderung.

Abg. Dr. Hans-Andreas (S. W.): Wir wollen den Kommandostellen keine Person einräumen, die das Beschäftigungsproblem reglementarischer könnte, aber der Schuld muß aus dem Bekleidungsbedarf verschwinden.

Abg. Behrens (D. Fr.): Die Soldaten müssen Bekleidung in ausreichender Menge erhalten. Es ist über die Angelegenheit schon etwas besser geworden.

Abg. Pring zu Schöndorf-Garolath (nack.): Das Beschäftigungsproblem unserer Soldaten ist außerordentlich groß. Die Sache verdient jede Förderung.

Abg. Dr. Hans-Andreas (S. W.): Wir wollen den Kommandostellen keine Person einräumen, die das Beschäftigungsproblem reglementarischer könnte, aber der Schuld muß aus dem Bekleidungsbedarf verschwinden.

Abg. Behrens (D. Fr.): Die Soldaten müssen Bekleidung in ausreichender Menge erhalten. Es ist über die Angelegenheit schon etwas besser geworden.

Abg. Pring zu Schöndorf-Garolath (nack.): Das Beschäftigungsproblem unserer Soldaten ist außerordentlich groß. Die Sache verdient jede Förderung.

Abg. Dr. Hans-Andreas (S. W.): Wir wollen den Kommandostellen keine Person einräumen, die das Beschäftigungsproblem reglementarischer könnte, aber der Schuld muß aus dem Bekleidungsbedarf verschwinden.

Abg. Behrens (D. Fr.): Die Soldaten müssen Bekleidung in ausreichender Menge erhalten. Es ist über die Angelegenheit schon etwas besser geworden.

Abg. Pring zu Schöndorf-Garolath (nack.): Das Beschäftigungsproblem unserer Soldaten ist außerordentlich groß. Die Sache verdient jede Förderung.

Abg. Dr. Hans-Andreas (S. W.): Wir wollen den Kommandostellen keine Person einräumen, die das Beschäftigungsproblem reglementarischer könnte, aber der Schuld muß aus dem Bekleidungsbedarf verschwinden.

Abg. Behrens (D. Fr.): Die Soldaten müssen Bekleidung in ausreichender Menge erhalten. Es ist über die Angelegenheit schon etwas besser geworden.

Abg. Pring zu Schöndorf-Garolath (nack.): Das Beschäftigungsproblem unserer Soldaten ist außerordentlich groß. Die Sache verdient jede Förderung.

Abg. Dr. Hans-Andreas (S. W.): Wir wollen den Kommandostellen keine Person einräumen, die das Beschäftigungsproblem reglementarischer könnte, aber der Schuld muß aus dem Bekleidungsbedarf verschwinden.

Abg. Behrens (D. Fr.): Die Soldaten müssen Bekleidung in ausreichender Menge erhalten. Es ist über die Angelegenheit schon etwas besser geworden.

Abg. Pring zu Schöndorf-Garolath (nack.): Das Beschäftigungsproblem unserer Soldaten ist außerordentlich groß. Die Sache verdient jede Förderung.







# Die Förderung des bargeldlosen Verkehrs

liegt im eigenen und im volkswirtschaftlichen Interesse. Jedermann kann hierzu beitragen, wenn er sich ein Bankkonto einrichten läßt. Eine kurze Darstellung der Handhabung des Scheck- und Ueberweisungs-Verkehrs steht auf Verlangen kostenlos an unseren Schaltern zur Verfügung oder wird portofrei übersandt.

**Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G.**  
Karlsruhe.

# Karlsruher Ferienkolonien. Aufruf!

Der Ausschuss für Ferienkolonien, der sich bisher darauf beschränkte, schwächlichen und kranken Kindern unserer Volksschule in Ferienkolonien Erholung und Kräftigung zu verschaffen, hat seinen Wirkungsbereich beträchtlich erweitert: viele hunderte von Kindern sollen während der Frühjahrs- und Sommermonate auf dem Lande in einzelnen Familien untergebracht werden, bei denen ihnen liebevolle Aufnahme und Verpflegung gesichert ist; hier werden sie auch in der Landwirtschaft oder im Haushalt ihren jugendlichen Kräften entsprechend mithelfen, damit sie, an Körper und Geist gestärkt, zu frischer Arbeit zurückkehren und zu einem gefunden, starken und tüchtigen Geschlecht heranwachsen.

Durch ganz Deutschland ist von dem Verein „Landaufenthalt für Stadtfinder“, unterstützt von dem Reichsverband deutscher Städte, den Frauenvereinen, den konfessionellen Vereinigungen, den Verbänden der Gewerks- und Arbeitervereine und ähnlichen Organisationen der Aufruf an die Landbewohner ergangen, sich der Kinder in den größeren Städten und Industriebezirken anzunehmen.

Auch in unserem Land haben Vertreter und Vertreterinnen der genannten Vereinigungen im Zusammenwirken ganz besonders mit der Lehrerschaft in den Landgemeinden vertrauenswürdige Familien zur Aufnahme von Stadtfindern zu gewinnen suchen.

Der opferwillige Sinn unserer ländlichen Bevölkerung, der sich in diesem Winter in bewundernswürdiger Weise durch die vielen Sendungen von allerlei Lebensmitteln für unsere bedürftigen

Kinder betätigt hat, wird sich auch auf diesem Gebiet der Nächstenliebe bewähren. Schon jetzt hat eine große Zahl von Familien sich bereit erklärt, Kinder unserer Volksschule als willkommenen Gäste für längere Zeit bei sich aufzunehmen.

Uns sind aber bereits jetzt über 1000 Kinder für Ferienkolonien gemeldet und fast 3000 wollen an den Segnungen eines Landaufenthalts teilnehmen und ihren Pflegeeltern bei der Arbeit beifällig sein. Lassen sich alle Wünsche befriedigen, so wird vielen Vätern, die in hartem Kampf gegen unsere Feinde stehen, die Sorge um ihre Kinder abgenommen, und den Müttern, die hier dem Verdienst nachgehen müssen, die schwere Arbeit erleichtert.

Zur Durchführung unseres Unternehmens, aber brauchen wir reichliche Geldmittel. Alle Kinder müssen mit der Bahn nach ihrem Aufenthaltsort befördert, die meisten mit Kleidungsstücken ausgestattet und hunderte von Ferienkolonisten auf unsere Kosten ernährt werden.

Wir wissen, daß wir keine Fehlbilte tun, wenn wir uns an alle Kreise unserer Bevölkerung wenden. Mögen unsere Gönner und Freunde uns wieder mit Spenden tatkräftig unterstützen, neue Freunde für unsere Sache gewonnen werden.

Zur Entgegennahme von Gaben sind außer dem unterzeichneten Ausschuss bereit: Die Herren Direktoren der höheren Schulen, die Herren Geistlichen, Herr Direktor Hofrat Dudenstein, sowie die Herren Oberlehrer der Volksschule.

Karlsruhe, den 7. Mai 1917.

## Der Ausschuss:

- Dr. Appel, Stadtrath, Kaffeeh. 34 a.
- Dr. Käfer, Medizinalrat, Kaffeeh. 228.
- Dr. Barzelwisch, Oberst a. D., Eisenlocherstr. 32.
- Dr. Erian, Medizinalrat, Helmholzstr. 9.
- Dr. Dell, Geh. Hofrat, II. Vorständer, Ritterstr. 26.
- Herr, Stadtschulrat I. Vorständer, Poststr. 6.
- Dr. Eisenlocher, Arzt und Städt. Schulrat, Poststr. 47 a.
- Herr, Stadtv.-Obmann, Poststr. 9.
- Herr, Oberlehrer, Sommerstr. 10.
- Herr, Oberlehrer, Schützenstr. 44.
- Herr, Oberlehrer, Durlacher Allee 16.
- Dr. Hoffmann, Medizinalrat, Kriegerstr. 11.
- Dr. Gorkmann, Bürgermeister, Westendstr. 60.
- Herr, Kommerzienrat Goepfer, Rindheimerstr. 15.
- Herr, Geistlicher Rat, Ehrenoberstr. 14.
- Herr, Redakteur, Poststr. 119.
- Herr, Oberbürgermeister Lauter, Kriegerstr. 182.
- Herr, Frau, Inspektorin des Handwerksamts, Löwenstr. 30.
- Dr. Müller, Medizinalrat, Nebenbaderstr. 8.

## Bekanntmachung.

Der „Staatsanzeiger“ und das „Amtliche Verkündungsblatt“ veröffentlichen eine Bekanntmachung des königlichen Stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 1. Mai 1917 Nr. H. I. 1876/3, 17. KRA, betreffend die Aufhebung von Weidelandern. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Groß-Bezirksamt, sowie den Bürgermeistern einzugehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 7. Mai 1917.

Groß-Bezirksamt.

## Gärtner, Gartenarbeiter oder Arbeiterinnen

sowie zwei kräftige Nachtwächter (auch Kriegsbeschädigte) gesucht.

231

Städtische Gartendirektion.

## Schwerarbeiter betreffend.

Die Gesuche um Erteilung von Zusatzkarten für Schwerarbeiter sind geprüft. Die Kartenausgabe an die in Betracht kommenden Betriebe wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Karlsruhe, den 7. Mai 1917.

Städtisches Nahrungsmittelamt.

- u. Müller, Subdirektor, Friedenstr. 18.
- Dr. Paul, Arzt und Städt. Schulrat, Leopoldstr. 88.
- Herr, Stadtrath, Schwanenstr. 1.
- Herr, Stadtpfarrer, Friedrichsplatz 15.
- Herr, Geh. Hofrat, Kettmann, Gartenstr. 5 a.
- Dr. Reich, Stadtrath, Kriegerstr. 29.
- Herr, Geschäftsführer, Winterstr. 20.
- Herr, Oberamtsrichter Dr. Sautier, Weinmännlestr. 42.
- Dr. Seidenadel, Geh. Regierungsrat, Amtsdirektor, Poststr. 15.
- Herr, Oberbürgermeister, Friedenstr. 1.
- Herr, Rektor, Durlacher Allee 14.
- Dr. Steiner, Oberarzt, Eisenlocherstr. 5.
- Dr. Stroche, Privatier, Kaffeeh. 201.
- Herr, Krautmann, Architekt, Eisenlocherstr. 16.
- Dr. Trost, Hofrat, Neudorf-Anlage 13.
- Herr, Dr. Trunk, Medizinalrat, Kaffeeh. 104.
- Herr, Williard, Baurat, Poststr. 43.
- Herr, Ziegler, Geh. Hofrat, Westendstr. 74.

## Stammholzversteigerung.

Aus den städtischen Waldungen werden am **Dienstag, den 15. Mai 1917**, vormittags 11 Uhr, im Rathaus versteigert: 700 Fm. Stammholz und zwar:

- Eichen: 17,52 Fm. Ia, 41,03 Fm. Ib, 12,06 Fm. IIa, 115,13 Fm. IIb, 14,06 Fm. IIIa, 218,63 Fm. IIIb, 242,21 Fm. IV. und V. Klasse.
- Fichten: 5,39 Fm.

Ausgabe können vom Bürgermeistereiamt kostenlos bezogen werden. Auf Verlangen wird das Holz von den städtischen Waldwächern vorgezeigt.

Im Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen, erschien:

## Ueber Ursachen und Heilung des Stotterns

von P. PASCHEN, Grossh. bad. Hofschauspieler.  
Mit 10 zum Teil farbigen Tafeln.  
Geb. M. 4.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

## Karlsruher Liederkranz L.V. 1841.

Mittwoch, 9. Mai, abends 7-9 Uhr  
**Hebel-Feier**  
im Liederkranzlokal, Amalienstraße 14a, 2. Stock.  
Gedächtnisrede: Herr Stadtpfarrer Hindenlang  
Vorträge von Solisten, des Männerchors und des gemischten Chors des Karlsruher Liederkranz.  
Wir laden hierzu alle Hebel-Freunde, sowie unsere Mitglieder freundlichst ein.

Der Vorstand.

## An unsere Hausfrauen!

Einladung zur Besprechung zeitgemässer Einkochkunst  
**2 Vorträge**  
von Frau Luise Kautz im großen Hörsaal der Techn. Hochschule mit Ausstellung letztjähr. gestrecker Vorräte  
am **Mittwoch, den 10. und Donnerstag, den 11. Mai** nachmittags 4 Uhr.  
Eintritt frei. Vorbehaltene Plätze bei Hammer & Hebling.

## Gemüse-Setzlinge

können noch abgegeben werden von  
**Weißkraut und Tomaten.**  
Ab Dienstag kommender Woche auch **Rotkraut, Kohlrab und Wirsing.** Ausgabepreis jeweils nachmittags von 3 bis 5 Uhr.  
Städt. Gartendirektion.

## Karlsruher Liederkranz (H. V.) 1841.

Die diesjährige ordentliche Mitglieder-Versammlung findet am **Samstag, den 10. Mai, abends 9 Uhr**, im Vereinslokal statt, wozu wir unsere Mitglieder mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung hiermit freundlichst einladen.  
Die Vereinsrechnung und die Tagesordnung liegen Montag und Donnerstag, abends von 8-9 Uhr im Vereinslokal zur Einsicht auf.  
Karlsruhe, 8. Mai 1917. 1618  
Der Vorstand.

## Residenz Theater Waldstr.

Täglich ununterbrochen Vorstellungen von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.  
Mittwoch, den 9. bis Freitag, 11. Mai 1917

## Die siegreichen Honveds im Kampf mit den tückischen Rumänen

Originalkampfszenen. Kulturdokument von welt-historischer Bedeutung.  
Das Legat  
4 Akte von Max Schulz.  
Personen:  
Hans Nielsen Bruno Kastner vom Theater in der Königsgräzterstraße  
William Rosen, Geldverleiher vom Theater in der Königsgräzterstraße  
Harry Holk, Detektiv  
Rolf Ziegler vom Königl. Schauspielhaus, Berlin.

## Wem seine Gesundheit

am Herzen liegt, nehme unbedingt 2 bis 3 Schwimmbäder im **Friedrichsbad** im  
1 Karte 10 Karten  
Mk. -40 Mk. 3.—  
100 Karten Mk. 30.—  
Im Lebensbedürfnis-Vorteil einzeln zu 30 Pf. **Mittwoch und Samstag** abends 7 bis 8 Pfg.

## Das Legat

4 Akte von Max Schulz.  
Personen:  
Hans Nielsen Bruno Kastner vom Theater in der Königsgräzterstraße  
William Rosen, Geldverleiher vom Theater in der Königsgräzterstraße  
Harry Holk, Detektiv  
Rolf Ziegler vom Königl. Schauspielhaus, Berlin.

## Städt. Vierordtbad Schwimmbad.

Für Frauen u. Mädchen geöffnet  
Montags vormittags 9-11 Uhr und nachmittags 3-5 Uhr, sowie Freitags von 8-9 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.  
Für Herren u. Knaben geöffnet  
Montags vormittags 7-11 Uhr, nachmittags 4-6 Uhr, Freitags nachmittags nur 4-5 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3 Uhr bis 7-12 Uhr.  
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.